

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	33 (1962)
Heft:	10
Artikel:	Hauselternwechsel im Erziehungsheim "Friedeck" in Buch SH
Autor:	Bollinger, K.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-807540

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

was sie leisten durfte, denn im Helfen erfüllt sich ihr Sinn. Sie ist auch dankbar für die vielen zum Teil freiwilligen Helfer, welche sie dabei unterstützten. So sehr die Rückschau ein Anlass zum Danken darstellt, so wenig führt sie zu einem müsigen Sichzufrieden-geben mit dem Geleisteten, vielmehr zu ernster Besin-nung über die heute zu lösenden Aufgaben. Pro Juventute will weiter wirken, weiter eine Hilfe sein, unserer Jugend, unserem Volke. Und das kann sie nur durch neues, der neuen Zeit angemessenes Tun.

Da sich in den letzten fünfzig Jahren viele Wandlungen vollzogen haben, «Wandlungen in Wirtschaft und Technik, in Kultur und Politik, im Verhältnis der Völker und Menschen untereinander, Wandlungen vor al-lem in der Lebensweise unserer Familien» (Schweiz. Zeitschrift Pro Juventute, Mai/Juni 1962, Nr. 5/6, Dr. A. Ledermann, «Vor fünfzig Jahren»), decken sich die heutigen Aufgaben nicht mehr vollständig mit jenen früherer Jahre. Während früher die materielle und körperliche Not — man denke nur an den Volksfeind Tuberkulose, der damals unser Land heimsuchte — im Vordergrund stand, richtete sich heute die Aufmerksamkeit zu einem grossen Teil auf soziale und psychische Belange. Dazu schreibt in dem schon erwähnten Aufsatz Dr. Lederman: «Es genügt nicht mehr, dass wir uns nur dem kranken und benachteiligten Kind zuwen-den. Die Wurzel mancher Uebel, die wir zu bekämpfen haben, liegt in gewandelten Umweltverhältnissen, etwa im neuen Verhältnis von Arbeit und Freizeit, in der technisierten Wohnungs- und Ernährungsweise, in Einrichtungen der Massenkommunikation und anderem mehr. Folgen davon sind beispielsweise die auf-fallende Häufigkeit vegetativer und neurotischer Stö-rungen schon in ganz jungem Alter, die Lockerung der Familienbande, die Stürme im Pubertätsalter, aber auch die Gefährdung des Menschen ganz allgemein durch Lärm, Luft- und Wasserverschmutzung, durch Reizüberflutung, Naturentfremdung und geistige Aus-höhlung.»

Eines der Pro-Juventute-Werke, das deutlich im Zei-chen dieser Neu-Orientierung steht, ist das Feriendorf *Bosco della Bella*. Es konnte dieses Frühjahr mit 27 Ferienhäuschen eröffnet werden und bietet seither ferienbedürftigen, kinderreichen Familien Gelegenheit, eine gemeinsame Zeit der Erholung zu verbringen. Eltern und Kinder erhalten neue körperliche Kräfte. Das wichtigste jedoch ist die Festigung des Familien-zusammenhangs. Man wandert zusammen, man spielt zusammen, man gehört einander ganz. Durch das ge-meinsame Erleben, durch glückhaftes frohes Beisam-mensein wachsen Eltern und Kinder inniger zusammen als dies im Berufs- und Schulalltag möglich ist. Wenn aber die Familienkraft gestärkt werden kann, so ist damit eine wichtige Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung der Kinder geschaffen. Diese werden den Gefahren der Zeit, dem rein materialistischen Streben und Erfolgsdenken nicht so leicht erliegen wie andere, welche keinen tragenden Familiengrund haben.

Die gleiche Zielrichtung wie im Feriendorf Pro Juventute ist unter vielem anderem auch in den *Freizeitzentren* sichtbar, welche ebenfalls zum Neubau der Fa-milien beitragen. Da sie alt und jung Gelegenheit bie-ten, in der Freizeit der gewünschten Lieblingsbeschäfti-gung nachzugehen, ist es möglich, dass alle Glieder der Familie am gleichen Ort zusammenkommen. Auch

wenn jedes sich anders betätigt, so weiss man doch um-einander, man ist im Kontakt, man erlebt gemeinsam. Und dieses gemeinsame Erleben gibt Gelegenheit zu Familiengesprächen. Man gehört nicht mehr verschie-denen Welten an, über die man nicht miteinander spre-chen kann. Es kann sogar so weit kommen, dass es nicht nur bei Gesprächen über gemeinsam Erlebtes bleibt, man fängt an, die empfangenen Anregungen in das eigene Heim hineinzutragen und hier das Freizeit-problem als Familie in neuer Weise zu lösen, was einem innern Neubau, einer Gesundung gleichkommt. Wenn die Gesundung weitere Kreise um sich zieht, wenn die Nachbarschaft in das gemeinsame Tun einbezogen wird, ist auch der Weg zur Neuwerdung der grösseren Ge-meinschaft, der Gemeinde oder gar des Volkes ange-bahnt.

Es versteht sich von selbst, dass neue erweiterte Auf-gaben auch neue, grössere Mittel notwendig machen. Glücklicherweise darf sich Pro Juventute eines gros-sen Vertrauens in weiten Kreisen des Schweizervolkes erfreuen, was unter anderem im Ergebnis des letzten Dezember-Marken- und -Kartenverkaufes deutlich zum Ausdruck kommt. Mit einer Gesamt-Nettoeinnahme von Fr. 3 512 445.85 wurde ein noch nie dagewesenes Spaltenresultat erreicht. Es ist zu hoffen, dass das Schweizervolk sich auch weiterhin tatkräftig hinter seine Pro Juventute stellen werde.

Dr. E. Brn.

Hauselternwechsel im Erziehungsheim «Friedeck» in Buch SH

Herr und Frau Walter und Margrit Biedermann nah-men in den letzten Augusttagen Abschied vom Erzie-hungsheim Friedeck, das sie während 10 Jahren vor-bildlich betreut hatten. Wallisellen ist ihr neues Domi-zil geworden, von wo aus Herr Biedermann sein zu-künftiges Amt — Jugendsekretär in Oerlikon — ver-sehen wird. Obwohl wir den Scheidenden die wohlver-diente Entlastung von Herzen gönnen und ihnen viel Glück zum Aufbau einer gemütlichen Privatfamilie wünschen, berührt uns ihr Abschied äusserst schmerz-lich. Ihr nimmermüdes und treues Wirken und Aus-harren haben auf uns Kolleginnen und Kollegen an-spornend und ermutigend zugleich gewirkt, und ihre verlässliche Kameradschaft kam dem ganzen Regional-verband zugute.

Es ist uns eine grosse Freude, in der Schaffhauser Ta-gespresso die vorbehaltlose Anerkennung und Wür-digung der verantwortungsvollen Arbeit der weggezo-genen Heimeltern zu finden. Auszugsweise sei fest-gehalten:

«Seit Juni 1952 haben Herr und Frau Biedermann Willi dem Erziehungsheim Friedeck in vorbildlicher Weise vorgestanden. Es war damals nicht leicht, dem Heim wieder Führung und Leitung zu geben. Ihr unermüdlicher Einsatz aber prägte die Friedeck zu einem Heim, das mit alter Tradition den heuti-gen Anforderungen voll und ganz entspricht und darum weit über unsere Kantongrenzen hinaus bei Fürsorgeinstanzen dafür bürgt, dass in Schule, Heim, Arbeit und Erziehung Vorbildliches für die

Kinder geleistet wird. Es war für den Vorstand eine Beruhigung, diese tüchtigen Hauseltern während 10 Jahren wirken zu sehen. Herr und Frau Biedermann wünschen wir für ihre neue Tätigkeit viel Erfolg und gutes Gelingen.»

Mit dem Abschiedsgrusse an die scheidenden Heimeltern verbinden wir freundliche Willkommgrüsse an die neu gewählten Herr und Frau Gustav Schläpfer-Wulff, die am 1. September ihr verantwortungsvolles Amt angetreten haben. Wir wünschen ihnen die dazu notwendige Kraft, Liebe und Geduld, und vor allem Gottes reichen Segen.

Wir zweifeln nicht, dass Herr Schläpfer, der als Sohn unseres bekannten Zentralkassiers Arthur Schläpfer im Waisenhaus St. Gallen aufgewachsen ist, viele Erfahrungen mit sich bringen und zusammen mit seinen Erkenntnissen aus Lehrer- und Psychologiestudium in seiner neuen Arbeit einsetzen wird.

Für den Regionalverband Schaffhausen-Thurgau:
K. Bollinger

Es geht vorwärts

Gehörlose (Taubstumme) befinden sich heute in den verschiedensten Berufen. Anlässlich einer Umfrage bei 90 gehörlosen Lehrlingen zeigte sich kürzlich, dass 28 im Alter von 3—5 Jahren und 57 mit 6—8 Jahren in die Taubstummenanstalt eintraten; lediglich bei 5 erfolgte eine spätere Sonderschulung.

Anders 1926! Bei der damaligen Taubstummenzählung im Kanton Zürich gingen nur 44 % der rund 670 Taubstummen 8 Jahre zur Schule, 28,5 % weniger als 8 Jahre, häufig nur 4 Jahre, und 27,5 % wurden überhaupt nicht geschult.

Demgegenüber blicken heute von den befragten Lehrlingen deutschschweizerischer Kantone 69 auf eine Schulung von 9 oder mehr Jahren zurück. Sie bewähren sich denn auch in anspruchsvollen Berufen. Nur wer sich Rechenschaft gibt, was es bedeutet, die Sprache zu erlernen, ohne je ein Wort zu hören, weiß diese Leistung genügend zu schätzen. PI

Blumen für die Blinden

Das Blindenheim Horw besitzt den ersten Blumengarten der Schweiz

Blumen für Blinde — ist das nicht ein trauriges Paradoxon? Nun, da irrt man glücklicherweise. Vielerorts gibt es Blinde, die sich Pflanzen halten und sie täglich pflegen, sich an ihrer Form und ihrem Duft erfreuen. Und so ist es auch kein Paradoxon, wenn man im Blindenheim Horw einen ganzen Garten für die Blinden anlegt, wo sie sich ergehen können und der sie mit vielerlei Blumen erfreut.

Der Garten — ein Geschenk

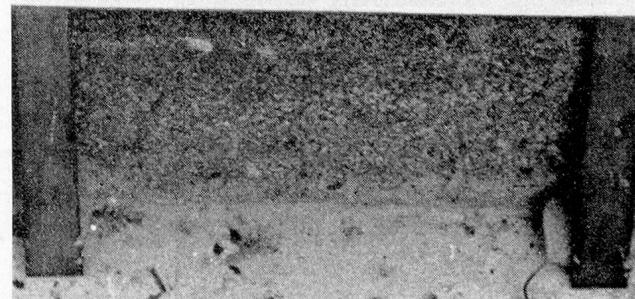
In der Schweiz ist das der erste Garten, der eigens für die Bedürfnisse der Blinden erstellt wurde; in Europa soll es nur noch in Wien etwas Ähnliches geben. Angeregt wurde die Anlage von Frau Chappuis aus Meggen, die sich schon als Kind mit dem Schicksal der Blinden beschäftigt hat. Aber nicht nur die Anregung stammt von der hochherzigen Frau: sie schenkte dem Blindenheim gleich den Garten, mit allem Drum und Dran. Aus der kleinen Wildnis, die auf dem Platz vor dem Blindenheim zuvor herrschte, zauberte alsdann Gartenbaugestalter Aregger einen kleinen, gepflegten Park. Rhythmisches sind die Blumenbeete im Halbkreis angeordnet, und zwar hat man sie in halbhöhe Sandsteinmäuerchen gebettet, damit sich die Blinden nicht bücken müssen. Die Mauern sind so angelegt, dass sie die Spaziergänger fast von selber allen Beeten entlang führen; die Pflanzenbänder selber, die so entstanden sind, sind etwa anderthalb Meter breit — von beiden Seiten können die Blinden bequem die Blumen betasten. Oben auf dem Rand der Mäuerchen hat man Tafeln eingesteckt; in Blindenschrift und in normalen Buchstaben sind hier die Namen der Pflanzen zu lesen. Edelweiss und Alpenrosen, Seidelbast und Lichtnelke findet man hier, Schneeball und Heiligenblume — die Auswahl ist vielfältig und wird Freude bereiten. Etwas von den Blumenbeeten entfernt, nahe einer Rasenfläche, hat man einen Springbrunnen aufgestellt und mit farbigem Marmor ausgekleidet; das Wasser wird dem Blin-

denheim von der Wasserversorgung Horw geschenkt. Rund um die ganze Anlage wird man Ruhebänke aufstellen, und angelehnt an das Hauptgebäude baut man ein Glasdach. Darunter wird eine kleine Veranda entstehen, ein vor Regen geschützter Winkel, damit die Insassen des Heimes auch bei weniger freundlichem Wetter Luft schnappen können.

Die Eröffnung des Gartens fand kürzlich statt. — Das Schweizerische Fernsehen hat sich bereits angemeldet und wird das Beispiel einer Anlage verbreiten, das man zur Nachahmung nur empfehlen kann. ca.



SCHNEEBALL



Die Pflanzen sind sowohl mit Blindenschrift als auch mit normalen Buchstaben bezeichnet. Photo H. Krause